

und führe die von Deutschen auf seinen Trümmern gegründeten Reiche auf. Bei so großer Ausbreitung nach außen hatten die Deutschen einen Theil der Heimat, das Land östlich der Elbe, verlassen: hier ließen sich seit dem 6. Jahrhundert Slaven nieder, nur zum Theil hernach wieder verdrängt.

Danach erklärt es sich, daß von den 50 Mill., welche in Deutschlands natürlichen Grenzen wohnen, nur vier Fünftel deutschen Stammes sind. Wir merken uns hier nur die der Landesnatur entsprechende Theilung in Ober- und Niederdeutsche, wonach auch die Sprache in zwei große Dialekte zerfällt. Mit dem weicheren Nieder- oder Plattdeutschen hat das Flämische, Dänische, das deutsche Element im Englischen (S. 287) Aehnlichkeit, das Holländische ist sogar beinahe nur ein Dialekt der niederdeutschen Sprache. Die Schrift-, Bücher- und Umgangssprache der Gebildeten entstammt den ober- oder hochdeutschen Dialekten, hauptsächlich dem thüringisch-sächsischen. Am rechten Ufer der obern Oder, ferner im nordöstlichen Pommern, an der obern Spree und Lausitzer Neiße, im Gebiet der Warthe und Neße, im böhmisch-mährischen Hügellande, zum Theil in den Thälern der Drau und Sau sitzen Slaven; um die Rheinquelle und den obern Inn Romanen, ein kleiner Rest römischer Bevölkerung, der ein verdorbenes Latein spricht. Im Maas- und Scheldegebiet giebt es eigentliche Franzosen. Die Wallonen an der Maas reden verdorbenes Französisch.

Von jeher ist bei den Deutschen das einzelne Stammbewußtsein in so hohem Grade ausgebildet gewesen, daß ein allgemeines Volksbewußtsein schwer dagegen aufkommen konnte. Damit haben wir einen großen Fehler unserer Nation genannt, der selbst heute noch nicht ganz verschwunden ist. Kein Volk ist so oft unter sich gespalten und gegen einander in den Waffen gewesen. Statt sich bewußt zu sein, ein großes theures Vaterland zu haben, an das man sich anschließen, das man mit seinem ganzen Herzen festhalten müsse, zeigt sich eine Bewunderung alles Ausländischen, die, wie einer unmutig bemerkt, in „Nachäffung sowohl fremder Kleider als Wortflüden, in Verachtung des guten Einheimischen übergeht, das ja nicht weit her ist.“ Haben wir so mit Schärfe unsere Fehler gerügt, so dürfen wir auch bei den Vorzügen verweilen. Ausländer fühlen sich unter dem deutschen,